

<http://gegenrechts.wordpress.com/2009/10/28/gemeinsam-die-biermeile-anders-gestalten-%E2%80%93-eindrucke-einer-podiumsdiskussion/>

[27.10.:Anwohnergespräch zur Biermeile im Cafe Sibylle](#)
[Nächstes Treffen der Initiative gegen Rechts Friedrichshain](#) »

Gemeinsam die Biermeile anders gestalten!? – Eindrücke einer Podiumsdiskussion



Am gestrigen 27.10. fand im [Café Sibylle](#) in der Karl-Marx-Allee ein Anwohnergespräch zur Biermeile statt. Organisiert wurde die Veranstaltung von der Initiative gegen Rechts und dem [Bezirksstadtrat für Gesundheit, Soziales und Beschäftigung, Knut Mildner-Spindler](#). Neben Dennis Knychala und Heike Weingarten von der Initiative gegen Rechts, waren auch Knut Mildner-Spindler, [Dr. Peter Beckers \(Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin, Abteilung Wirtschaft, Bürgerdienste und Ordnungsamt, Bezirksstadtrat\)](#) und [Sabine Ritter von der „Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus“](#) anwesend.

Nachdem sich um kurz nach 18:00 Uhr rund 25 interessierte Anwohner/innen im Café eingefunden hatten, begann Dennis Knychala mit einer kurzen Vorstellung der Podiumsteilnehmer und berichtete von den Erfahrungen der Initiative gegen Rechts (IGR), die in den letzten Jahren auf der Biermeile gesammelt wurden. Den Ausführungen der IGR schloss sich Sabine Ritter mit einer Einschätzung von Seiten der „Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus“ (MBR) an.

Die Probleme wurden von der IGR und MBR zusammenfassend folgendermaßen dargestellt:

- Zusammenrotten von Neonazis, Rassisten und sexistischen und homophoben Menschen auf der Biermeile und Auswirkungen auf das Umfeld der Biermeile
- Angriffe auf Gäste der Biermeile und im weiten Umfeld:
Zu- und Abflüsse z. B. an Bahnstationen, massive Gewalt gegen Migranten und Linke / linke Wohnprojekte, sowie Einzelpersonen, die nicht in das engstirnige Weltbild diverser Menschen passen
- durch Polizei veranlasstes Abkleben von Tattoos und Aufnähern bei Neonazis verhindert keine Prügeleien oder ändert die Einstellung der Träger/inne
- Security schützt nur mangelhaft Besucher und Standbetreiber/innen
- Menschen, die Kultur machen wollen, dürfen sich nicht von Neonazis und Rassisten vertreiben lassen
- Latenten Alltagsrassismus und Angsträume auf der Biermeile erkennen und bekämpfen
- Rechte sind kein Einzelproblem auf der Biermeile, sondern ein Ganzjahresproblem und damit ein gesamtgesellschaftliches Problem – ein Biermeilenverbot bietet dafür keine Lösung
- Die Wahrnehmungen der Polizei weichen teils erheblich von den Dokumentationen der IGR ab, z. B. Sichtung verbotener Symbole, hoher Grad an unorganisierten rechten Einzelpersonen und Gruppen

Bezirksstadtrat Knut Mildner-Spindler machte deutlich, dass Menschen „die mit Vielfalt nicht umgehen können, auf der Biermeile und in Friedrichshain, nicht willkommen sind“. Mildner-Spindler, der laut seinen Aussagen als Stadtrat und Anwohner der Biermeile in „einer Art Doppelfunktion“ an diesem Abend anwesend war, sprach sich zusammen mit der IGR dafür aus, die Biermeile zu gestalten. Sabine Kritter fasste die Aussagen zusammen und forderte ein „Klima des Hinschauens“ zu schaffen. Dem schloss sich auch Bezirksstadtrat Dr. Peter Beckers an. Er sprach davon, dass Großveranstaltungen wie die Biermeile immer eine „Belastung für Bürger/innen und Behörden“ darstellen. Dr. Beckers forderte die anwesenden Bürger/innen auf, ein „Bürgergremium“ zu Gründen, um die Belange der Anwohner/innen gegenüber dem „sehr sensiblen und gesprächsbereiten Veranstalter der Biermeile“ zu vertreten.

Kurz darauf ging es in die Diskussionrunde, die zum Teil hitzig geführt wurde.

Die überwiegende Mehrheit sieht in der Biermeile eher eine Belastung als ein willkommenes „Straßenfest“. Das Problem wird nicht nur bei den Neonazis gesehen (wobei sich ausnahmslos alle einig waren, dass diese nicht erwünscht sind), sondern bei der Biermeile selbst.

Es ist eher eine Veranstaltung, vor der die Bewohner flüchten. Nicht alle können dies, weil sie alt oder eingeschränkt sind oder das Geld dazu fehlt.

Andere sagten, dass es den Anwohnern zumutbar ist, für 3 Tage im Jahr ein Event wie die Biermeile, wie es ihn an anderen Orten und in anderen Städten auch gibt, zu ertragen. Die Leute wollen und sollen Spaß haben. Auch Anwohner gehen hier gerne beim Bierchen feiern.

Zwei Anwohner/innen sprachen noch ganz persönliche Erfahrungen an: Eine junge Frau erzählte, wie sie in den vergangenen Jahren rassistisch beleidigt wurde und dass Übergriffe, auf der oder am Rande der Biermeile, auf Minderheiten Normalität seien. Ein anderer Gast berichtete davon, wie er aufgrund seiner alternativen Lebenseinstellung „über die Biermeile geprügelt“ wurde.

Als Fazit der Veranstaltung können folgende Punkte benannt werden:

- Besucher der Biermeile für Zivilcourage sensibilisieren
- Wo rechtlich möglich und zulässig, werden Verpflichtungen seitens des Veranstalters in den Vertrag eingebracht. Wo dies nicht möglich ist, wird im Rahmen einer besseren Zusammenarbeit, nach Lösungen gesucht.
Der Veranstalter ist grundsätzlich gesprächsbereit und offen für Vorschläge.
- Intensivierung der Zusammenarbeit Veranstalter / Bezirk / Polizei / IGR / Anwohner
- Einbeziehung der Anwohner/innen in die Planung der Biermeile 2010:
Initialisierung eines Gremiums / einer Arbeitsgruppe, angesiedelt beim Bezirksamt, um in der Planungsphase begleitend zu wirken, mit besonderem Augenmerk auf aktive Beteiligung interessierter Anwohner/innen, um die Interessen der Anwohner/innen konkret in die Verhandlungen einfließen zu lassen.

Es gibt also viel zu tun um den Kiez und die Biermeile, für alle Friedrichshainer/innen erträglicher zu machen: Packen wir es an – Kein Kiez für Nazis und Alltagsrassist/innen!